



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

133 (20.3.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-132449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-132449)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Bairische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion-Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 218

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 133.

Mittwoch, 20. März 1907.

(Abendblatt.)

### Die russische Tragödie.

Herr Stolypin hat vor der zweiten Duma die seit längerem erwartete Regierungsverklärung abgegeben. Die Duma hat in Beantwortung der Erklärung eine wüste parlamentarische Kadavergene veranfaßt, in deren Verlauf Herr Tereteli, ein sozialdemokratischer Revolutionsprophet fastwahrhaftig forderte, das Volk müsse organisiert werden, um sich die Freiheit gewaltsam zu unterwerfen. Schon im vorigen Jahre hatte nach der Erklärung des damaligen Ministerpräsidenten Gorewitsch Herr Rebofski die Unterordnung der Revolution unter die gesetzgebende Gewalt gefordert. Die russische Revolution hat zwischen 1906 und 1907 nicht gelernt. Ein Parlament, das eine so umfassende Erklärung wie die des Herrn Stolypin, die immerhin auf eine gewisse Anagnorisis erheben kann, mit einer öden Klopffesterei zwischen dem Radikalismus und der gemäßigten Rechte beantwortet, deren Widersprüche und Ministerpräsidenten nicht Herr zu werden vermögen — verdient diese zweite Duma den Namen eines Parlaments? Ist sie auch nur ein Anagnorisis dazu und begreift man nicht, daß alle Betrachtungen über die innerpolitischen Lage Russlands ins Meer tapten und als mit einer einzigen gewissen Gewißheit mit einem perennierenden Chaos rechnen, das vielleicht noch eine dritte Duma, vielleicht einen Jarenmoed gebären kann, jüher aber in unaufhörlichen Fortschreitungen den Nord, den Süd, die Blinderung als Selbstgewalt aus dem brodelnden Gefäß einer fast volkspathologisch amnitierten politischen Unruhe hervortreiben wird, von der Herz Jentich und noch unläuglich in der „Neuen Rundschau“ auseinandergerissen, sie werde aus immanenten Gründen nie eine Meise werden, und des Stabentums politische Stellung könne nur eine das ganze Reich durchwirkende deutsche Kolonisation sein. Wir sind die letzten, die das Schuldkonto des russischen Sozialismus auch nur irgendwie entlasten möchten, wir verstehen, daß in einem Volke, dessen Körper von so fürchterlichen politischen und sozialen Krankheiten und Fiebern durchwühlt ist, immer und immer, wenn das Volk zum Leben zugelassen wird, eine Mehrheit aufsteht, die in wahnsinnigem Goh, in der heiligen Fieberglut der jähredlichen Leiden geistiger, politischer und sozialer Armut keine Normalkuren mehr gelten lassen will, seine Ueberreizung zu gesunden Zuständen, sondern die Hölle lieber fortzieht, wenn es den Himmel nicht auf der Stelle haben kann. Organisation des Entschuldigungskampfes gegen das Willkürsystem: wir fühlen es, wie dieser Kampfesförei eines Abgeordneten auf Stolypins Reformverordnungen in den Reihen des hungrigen Volkes zittert, das nicht weiß, wonach es eigentlich hungert, nach Land, nach Konstitution, nach radikalem Parlamentarismus, nach der Stüb der Romanows, unter deren Schirm es gekniet wurde. Und am 7. März erklärte Golowin, der Präsident der zweiten Duma, dem Kaiser, der in der Unterredung ein äußerstes Maß gnädiger Gefinnung gegen die neue Volksherrschung sich leistete, die Mitglieder der Duma seien ganz von dem Willen erfüllt, das Vertrauen des Kaisers zu reitfertigen. Sie haben es getan, indem sie die Regierung in dem Augenblick in die Kniee zu zwingen suchten, wo sie ein

erschreckend umfangreiches Reformprogramm vorlegte. Eine Politik, deren Logik zur Guillotine oder zu irrenden Artilleriegeschossen oder zum Bombenschmuggel führt.

Wir verstehen, mit der Hand des beobachtenden politischen Arztes am wild jugendlichen Pulse dieser kranken Volkspersönlichkeit, wie die Verzweiflung jeden Versuch organischer, allmählicher Anheilung von sich stößt und lieber die Vernichtung will, wenn nicht ein politisches Wunder über die menschliche Kraft eingreift.

Aber gehen wir nach Russland zwischen mir und Sie den Dumerperimenten auf lange hin nicht. Das Reformprogramm Stolypins, das sich anheißig macht, alle, aber auch alle gravamina russischer Nation, von der Agrarreform an bis zum fortgeschrittenen westeuropäischen Arbeiterdage über eine gründlich liberale Reform der Verwaltungsgrundzüge und Verwaltungsgarantien hin, abzustellen, wird so lange ein ständiges Erz und eine klingende Schelle bleiben, als kein arbeitsfähiges Parlament auf gemäßigter konstitutioneller, der Geschichte und dem Volkscharakter Russlands Rechnung tragender Grundlage die neuen Gedanken und Formen dem Kulturstand des Volkes genau und bequemen anzupassen versteht. Von der rechten Seite der Reichsduma ist, wie uns, den fernsten Beobachtern erscheinen will, mit Recht betont worden, daß es heute für Russland nur zwei Möglichkeiten gibt: Versuch der Arbeit mit dem Kabinett Stolypin oder neue unerläßliche Unterdrückungsmaßregeln; für die Genesung Russlands die erste, für den weiteren Niedergang die zweite, die dann eintritt, wenn das revolutionäre Russland in der Duma auf Stolypins Reformprogramm wirklich keine andere Antwort an den Ministerpräsidenten findet als „Hände hoch!“ Worauf Herr Stolypin übrigens sehr kühl erwiderte: Sie können und keine Furcht einjagen!

Wir können auf Stolypins Reformprogramm, dessen neapolitanische Punkte wir mitgeteilt haben, des näheren nicht eingehen. Es kommt, wie erkennbar ist, den verschiedensten Reformforderungen, die aus der russischen Revolution aufsteigen sind, in einer Weise entgegen, die man auch im westeuropäischen Jargon wohl als liberal bezeichnen kann. Freiheit und Unverletzlichkeit der Person, religiöse Toleranz, Emanzipation der Bauern und Gemeinden, eine vollkommen moderne sozialpolitische Gesetzgebung. Es ist fast zu viel des Guten und könnte mißtrauisch machen gegen den Willen der Regierung. Die wissen auch, daß unter den kulturellen Verhältnissen Russlands solche Sprünge nicht möglich sind. Es könnte die Meinung aufkommen, daß ein reaktionärer Beschränkungsversuch vorliegt, der die eingekerkerten Gemüter mit so festerer zu frechten weiß. Aber andererseits hat die Regierung doch erklärt, das Vaterland müsse in einen konstitutionellen Staat umgewandelt werden, sich der Duma zur Verfügung gestellt mit den bindenden Worten, die Regierung sei bereit, die größten Anstrengungen zu machen. Die Veruhigung und die Wiedergeburt des großen Russlands sei nur möglich auf dem Wege der Verwirklichung der neuen Prinzipien. Bei diesem Kragen sollte die Duma, wenn sie genügend realpolitischen Sinn hätte, die Regierung halten, beweißen durch politische Erzeugnisse, daß

sie ein Recht darauf hat, die Einlösung des präsentierten Wechsels zu fordern, statt in jakobinischen Reden ihre teuerste Manneskraft zu verbüßern und sich in dem wahrhaftigen Gedanken zu beruhigen, sie könne die herrschende Clique in Russland in ihr Sibirien schicken, wenn sie nur die revolutionäre Kante schwingt, und der Exekutive, die den Anspruch auf legislative Gleichberechtigung gar nicht aufzugeben gewillt ist, den Fuß der von Gnaden der Revolution verordneten „gesetzgebenden Gewalt“ auf den Rücken legen. Soweit ist ja noch nicht einmal Westeuropa und führt nicht schlecht dabei.

Aber freilich, es scheint nicht, als ob die Dinge diesen Lauf nehmen wollten. Erfordernis wäre, daß die gemäßigten Elemente, die gelten in der Minderheit geblieben sind, mit Stolypin die Oberhand behielten. Nach dem ersten Tage der „Adressdebatte“ sieht es nicht so aus, daß nächsten eine Niederung die Herrschaft gewinnt, die es einmal in Frieden versuchen will. Und die Revolution der Bombe geht ihren Weg weiter.

Was sie weht, das weiß kein Weber. G.

### Zur liberalen Wloktagung in Nürnberg.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 19. März.

In wenigen Tagen wird die bairische Kammer der Abgeordneten zum letzten Male zusammentreten, um das Wahlergebnis zu verhandeln; dann werden in Bayern wiederum Neuwahlen sein, diesmal im Zeichen des direkten Wahlrechts und der dem Zentrum auf den Leib zugeschnittenen Wahlkreisordnung. Wird auch das Zentrum nicht in alter Stärke in den bayerischen Landtag einziehen wie nach dem letzten Landtagswahl, die das famose Schwarz-Rote Kartell zeitigten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch nach den Neuwahlen in diesem Jahre die herrschende Partei im gelobten Bierlande die herrschende bleiben wird. In der politischen Situation werden diese Wahlen kaum etwas ändern: aus dem schwarzen Ministerium Robert-Wagner wird Herr von Hellwig austreten, der schließlich nicht durch einen Nachfolger ersetzt wird, der dem Zentrum freigegeben Erterer-Schöller-Deller würdigt. Herr Robert-Wagner selbst, der beim Zentrum in großer Gnade stehende Ministerpräsident, wird Sorge tragen, daß ihm die herrschende Partei nicht Schwärzern bereit, wenn an Herrn Hellwig's Stelle ein Mann trat, der einen etwas kulturreicheren Kurs zu steuern genehm wäre.

Der bairische Liberalismus wird sich nach den Neuwahlen angehörs einer solchen politischen Lage wohl wiederum in der Opposition zur Regierung befinden; für ihn handelt es sich augenblicklich darum, wie er die bei den letzten „Wahlkreisänderung“-Wahlen erhaltenen Schwärzen abwehrt, wie er möglichst noch über seine alte Stärke hinaus in den neuen Landtag einzieht. Die Wloktagung, welche am vergangenen Sonntag in Nürnberg stattfand, hat sich mit den kommenden Landtagswahlen eingehend befaßt; diese gemeinliche Grundlegung der vereinigten rechtsliberalen und Demokraten — die Rheinländer haben natürlich eine Extramur — war als die Eröffnung der diesjährigen Landtagskampagne gedacht, und sie war in ihrem früheren Verlauf wie auch in Hinblick auf die geistige Höhe der gehaltenen Reden eine tatsächlich imponante und glückverheißende. Großen Eindruck machte in der Sonntagsversammlung vor allem die Rede des alten nationalliberalen Strei-

### Zu Tsifun.

Stimme aus dem Marinelieben

von A. Wenzelski, Oberleutnant zur See a. D.

Es war an einem Sonnabend; wir trugten mit dem großen Kreuzer „Gertba“ in dem östlichen Meer, ein paar hundert Meilen östlich von Shanghai. Selbstverständlich hätten wir viel lieber in einem japanischen Hafen vor Anker gelogen und hätten die beiden freien Tage im Teehaus im Kreise lieblicher Gesellschafter verbracht, aber noch viel selbstverständlicher war es, daß wir dem Wunsch und Willen unseres Geschwaderchefs gehorcht waren, auf dessen Befehl wir einige wenig bekannte Inselgruppen aufsuchen sollten.

Das Mittagsessen lag glücklich hinter uns. Ich sage „glücklich“, denn bei einer Temperatur von 30 Grad ist es immer eine gewisse Lyal, mit 20 Personen in der engen Messe zu sitzen und die dampfenden Speisen zu sich zu nehmen. Daß die Unterhaltung auch unter dem Einfluß der Hitze litt und sich auf die üblichen Dispute über die Unsterblichkeit der Wollfächer oder über die Wirkung der Fischschwänze auf die Wellenbewegung des Meeres beschränkte, wird mir jeder glauben. Sobald wurde noch einstimmig der Antrag angenommen, daß der freie Nachmittag, sowie der nach freiere Sonntag recht stumpfsinnig verlaufen würde.

Nach dem Essen setzten sich die Ginen auf Achterdeck unter Sonnenegel und waren — wie auch beabsichtigt — bei dem gleichförmigen Gange des Schraubenwassers bald eingeschlummert, die Anders saßen es vor, in der heikleren Kammer, aber daß auf einer bequemerer Koje demselben Geschäft nachzugehen. Mehrere von den „nur ein Biestelstündchen“ zusammengekommen, wurde es 4 Uhr. Da trommelte und plötzlich unser Kommandant zusammen, d. h. nicht in Person, denn er war nicht maßloslich, sondern sein Mutant, der bekanntlich auf allen ertragsberechtigten Gebieten bejagten sein muß und es seiner

Ausicht nach natürlich auch ist. Was war denn los? — In einer halben Stunde alle Offiziere und Küchende in der Messe zum Vortritt! — Da meine Güte! Wir kammten diese Sonnabend-Nachmittagsvortritt in See zur Genüge. Sie wurden „auf Befehl“ gehalten und wurden „auf Befehl“ angehörs, ein Glück, daß die Gedanken des Einzelnen sich nicht auch „auf Befehl“ auf jeden allbekannte Sachen konzentrieren ließen.

Aber heute gab es was Neues! Wir hatten schon vor einigen Tagen davon hören, daß da ein neuer Apparat an Bord genommen wäre, demittelst dessen man das Naben eines Teufels, des schlimmsten Feindes aller Seeleute in den himmlischen Gewässern, auf Stunden vorher bestimmen konnte. Einige Zeit brauchte der Navigationsoffizier natürlich selbst, um sich mit dem komplizierten Ding ordentlich vertraut zu machen. Und heute hatte er das Mäsel geist und wollte es uns in Freiheit vorführen. Als Ausnahmebrei alleitige, spannende Aufmerksamkeit, als der Vortritt begann. Da, mitten drin, kost der Navigationsoffizier plötzlich und schied einen Matrosen nach der Kommandobrücke, um den Parameterhand abzulesen, denn der Apparat hing auf einmal an, unruhig zu werden und mit ihm der Vortritt. Und richtig — er erhebt sich und erklärte uns mit Bezugnahme auf die Teufel-an-die-Wand-Malgeschichten, daß ein Tsifun im Anzuge sei.

Was bloß in Eile und dennoch mit der größten Sorgfalt die nötigen Vorbereitungen getroffen. Alles, was an Deck nicht nötig und nögligst war, also die Boote, die Anker, die Ventilatoren doppelt und dreifach „geputzt“, die eisernen Stögen der Schwärzene und Masten angeholt und dann die Wohnräume und Kammern! Wilder, Bösen und der ganze exotische Krimsstrom, der sich im Laufe der Auslandszeit auf dem Schreibtisch angeammelt hatte, in die erste beste Schublade geworfen. Ob das alles das Tageslicht noch einmal erblicken würde?

Unterdes hatte sich der Horizont umstößert und der Orlan schied seine Barbozen, eine grünliche „Dünung“. Das Barometer fiel stündig. Und dann — es läßt sich mit Worten gar nicht

beschreiben, wie es plötzlich kommt — ein Windstoß, der durch die Masten heult und das Schiff erzittern läßt, und das Vergangene ging los, es war etwa 9 Uhr abends. Wir trafen uns alle noch in der Messe, tranken ein paar Glas Portwein und gingen dann schlafen, denn was sollten wir tun? Sagen war ja doch bald unmöglich. — Am nächsten Morgen um halb 4 Uhr wurde ich zur Wache gewacht, woraus ich mit Recht schloß, daß das Schiff nach heil und unterkehrt war. Aber die Bewegungen waren furchterlich. Ueber und neben mir rumpelte es. Aber was half es! Ich mußte raus aus der Koje und mich möglichst wasserfest anziehen. Dann noch das Doppelglas in die Tasche und „halb moshenlich“ einen Griff in die Hgarrtenfische und ich trat den schweren Gang auf die Kommandobrücke an. Ich habe nie in meinem Leben einen schwereren gemacht. Eine einfache Ueberlegung sagte mir sofort, daß der Weg über das Oberdeck wohl mit einigen wenigen Hindernissen verknüpft ist, also durch die Wozirrie. Hei, was das ein Gepolter und Gerösel, moan bloß? Ich stude ein paar elektrische Birnen an. Ruhig und friedlich schiel die Mannschaft in ihren Hängematten, aber am Boden! Da führten Holzgretter und Holzruder — weiß der Hund, wo die herkommen — und Bodengehitz (das zimmerne Tischservice der Vene) regellose, wilde Länge auf, bald nach rechts, bald nach links, bald nach vorn bald nach hinten, ganz wie der Tanzboden es gerade wollte, und bei der Berührung mit der Bordwand gab es Töne, daß ich mir hätte die Ohren zuhalten können, wenn ich meine Arme und Hände nicht viel besser hätte gebrauchen müssen. Mir blieb nichts übrig, als mitzutun. In kürzeren und längeren Galoppsträngen kam ich denn endlich noch vorn und über die Wendeltreppe im Gefechtsmaß auf die Brücke. Was ich zunächst sah? — Nichts! — Aber dafür verriete mir ein geackter Springer, der gerade über die Brücke saß, ein paar Ohrfeigen, die ich nach meinen loeben überhanden Anstrengungen nicht gerade verdient zu haben glaubte. Ich arbeitete mich vorwärts nach einer Ecke und richtig — da stand auch eine verummte Gesellschafter, über und über lachend, der nachhabende Offizier. Mich



Ufer- und Wiesengelände überschwemmt. Die an das Ufer grenzenden Bewohner erlitten dadurch vielfach Schaden...

Sinsheim, 19. März. In der vergangenen Nacht tobte hier ein fürchterliches Unwetter. Der Sturm war in einen förmlichen Orkan ausgeartet...

Hannau, 20. März. Der Wein und die Kirsche steigen; die Misse der Wetteran und des Vogelsberges führen ebenfalls Hochwasser.

Seilsbron, 20. März. Der Radar stieg in vergangener Nacht von 808 auf 415 Zentimeter.

Malsburg, 19. März. Seit heute ist im Gebiet der Lahn und Ohm Hochwasser eingetreten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. März 1907.



Harbengärten.

Auf unserer Ausstellung sind Harbengärten an den vorzüglichsten Stellen zu sehen. Die schönsten Harbengärten liegen etwas entfernt am Südrande der August-Anlage...

Der alte Late zum ersten Male mit Künstlern in Verbindung kommt, der wird durch eine Reihe eigentümlicher Hochschilde und Gesprächswendungen angeregt...

Es ist nun leicht zu verstehen, daß der bewegliche Künstlergeist es beim Mischen der Farben, mit denen er die Natur nachbildet, auch einmal mit den Farben vermischt...

Die vielen Male haben sich nicht schon die Maler angeregt gefühlt, eine Weile zu malen, auf der eine einzelne Blume in die gebräunten Massen wächst, oder ein blühendes Papinensfeld...

Es kommen hierzu die feinen Aederungen und Zeichnungen, die die Grundfarbe verändern, sobald wir es schon in der einzelnen Blume nicht mit einer Farbe, sondern mit einem durchgezeichneten Farbenschema zu tun haben...

Der Nutzen der Polzeihunde hat sich Sonntag Morgen in der L. Stunde wieder einmal in Wiesbaden gezeigt. Um diese Zeit kam ein Postgeheime in Begleitung seines Postgeheimes auf dem Parzellengang durch die Messergasse...

Hier vor einem Hause wieselnd, bellend und scharrnd stehen und ging nicht von der Stelle. Nun wurde das Haus geöffnet und abgesehen...

Der Badische Kleinbrauerbund tagt am 22. Mai in Laub.

Fleischabschlag. Das Schweinefleisch hat in Paris um 4 Pfennig abgenommen. Es kostet jetzt 76 bis 80 Pfennig das Pfund.

Die Räumung der Mietwohnungen am 1. April. Die Frage, wann eine auf 1. April gefällige Wohnung geräumt sein muß, wird in diesem Jahre, wo das Osterfest auf den 31. März und den 1. April fällt...

Eine Hauptversammlung des Bezirksvereins Baden des Deutschen Frauen-Vereins fand am Sonntag in Baden-Baden statt. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schollmann...

Verein für Naturkunde. Der zweite Experimentaldorstag des Herrn Professor Dr. Müller vom hiesigen Realgymnasium behandelte die Verwertung der tierischen Weilen zu Insekten unserer heutigen drahtlosen Telegraphie...

Die Apollon-Gesellschaft hat heute den Saalbau zum Preise von 300 000 Mark gekauft. Die erste Hypothek im Betrage von 147 000 M. wurde von der Erwerblerin übernommen...

Mannheimer Apollon-Theater. Der kühnste Sanktfort, den das Pariser Vaudeville haben Sie nicht zu bereuen sollen? dank seines physio-pathologischen Untergrundes...

Am Kinematographen-Theater, P. 6, 20, gelangt ein vollständig neues Programm zur Verführung, wie es interessanter und schöner nicht zu wünschen ist.

mann das größte Interesse hervorgerufen hätten. Aber auch die anderen ausgewählten aktuellen dramatischen wie zum Beispiel...

Situationsbericht aus dem Schneibergerbe. Infolge der vonseiten der Filialen der Gehilfenorganisationen erfolgten einmütigen Ablehnung aller Arbeitgebertarife schlossen am Samstag Abend alle Geschäfte, welche den an Lohnbewegung beteiligten Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes angehören...

Aus Ludwigshafen. Vier Männer von Mandenheim unternehmen am Sonntag nachmittag einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Kantine Schwansee bei der Allee...

Sport.

Sportplatz bei den Brauereien. Nächsten Sonntag 3 Uhr findet auf dem Sportplatz bei den Brauereien das vor einigen Wochen umstehend abgehaltene Verbands-Wettspiel zwischen Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 und Hanauer Fußballklub 1899 statt.

Fußball. Einen schönen Sieg errang am vorigen Sonntag die erste Mannschaft des Mannheimer Sportklub Germania über den Ludwigshafener Fußballklub Kenidia in Ludwigshafen mit 6 zu 2 Toren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: In der heutigen Vorstellung der Oper 'Mignon' wird Frau Elisabeth Wolf vom Stadttheater in Mainz an Stelle der erkrankten Frau Vinkenbach die Titelrolle singen.

Schulnachrichten. Prof. Dr. Hugo Ehrlich, der Leiter der inneren Abteilung des Frankfurter städt. Krankenhauses hat den Ruf als ordentlicher Professor für innere Medizin an die Universität Halle abgelehnt.

Im Kölner Schauspielhaus geriet, wie von dort telegraphiert wird, bei der Aufführung von Hauptmanns 'Elga' eine Kavallerie in Brand. Die Flamme züngelte gleich an den Logen vorbei.

Die Direktion des Bayerischen Nationaltheaters wird, nachdem, wie bereits gemeldet, der bisherige hochverehrte Direktor Dr. Hugo Graf aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten...

Das Grab Charlottens v. Stein, so schreibt man den M. N. aus Weimar, ist wieder hergestellt. Bekanntlich hat die Stadt Weimar die Ruine, an der das Schicksal der Erbgräberin mit Frau v. Steins Ruhestätte liegt, aus Verlehrsüchten im Jahre 1802 durchbrechen lassen...

Das Berliner 'Schaubühnen-Theater' wird am 1. Oktober eröffnet werden. Sein Bau wird nach Entwürfen des Architekten Oscar Kaufmann errichtet. Das Theater enthält 800 Plätze, zusammengefaßt aus einem Parterre, neben welchem sich keine Logen befinden werden...

Der Gatte der 'Salome'. Schicksalreich ist die Geschichte der 'Salome' in Velt. Die Oper Richard Strauß' war bekanntlich am Königl. Opernhaus verboten, und soeben mußte die Premiere des Wilschens Originalstückes am Lustspieltheater wegen Erkrankung der Darstellerin der Salome kurz vorm Aufgehen des Vorhangs abgebrochen werden...

Sigung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 21. März.
Bürgermeister Martin eröffnet die Sitzung in Gegenwart von 83 Mitgliedern.

Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.
Die Dienstverhältnisse des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. A. Sell konstatiert, daß der Stadtschultheißenrat in seiner Majorität beschlossen habe, dem Stadtschultheißenrat die sozialdemokratische Fraktion habe sich nur mit einem niedrigeren Gehalte einverstanden erklärt. Er habe von dieser Sachlage den Oberbürgermeister verständigt, worauf der Oberbürgermeister geantwortet habe, er könne sich nur mit einer Zulage einverstanden erklären, die einmütig genehmigt werde.

Stv. Levis erklärt, daß sich seine Fraktion nur mit einer Zulage von 3000 M. einverstanden erklären könne. Redner soll dem Standpunkte des Oberbürgermeisters Anerkennung und Wille mit dem Wunsche, daß der Oberbürgermeister noch recht lange in Mithilfe der Stadtverwaltung vorstehen möge.
Bürgermeister Martin erklärt, daß angesichts vieler Sachlage der Stadtrat die Vorlage mit ausdrücklicher Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu eigen mache.

Stv. Glaser erklärt, daß seine Fraktion mit erdrückender Mehrheit beschlossen gehabt hätte, dem Stadtschultheißenrat den Antrag zu zustimmen. Daraus gehe hervor, daß seine Fraktion auch dem neuen Antrage zustimmen werde.
Stv. Tescher erklärt namens der freisinnigen Fraktion seine Zustimmung zu der neuen Vorlage.
Stv. Jhrig tut das namens der demokratischen Fraktion. In der darauf folgenden Abstimmung wird die neue Stadtschultheißenrat Vorlage einstimmig angenommen.

Satzungen des Handelsfortbildungsschule.
Stv. R. Zuda begründet die Vorlage. Redner begrüßt, daß die Gehaltsverhältnisse der Handelslehrer jetzt so geregelt werden, daß der Staat 1/3 des Gehalts bezahlt.

Stv. Hauser meint, von einer Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Handelslehrer im Hinblick auf die Bezüge der Volksschullehrer könne keine Rede sein. Redner ersucht weiter in Erwägung zu stehen, ob nicht beim Staat beantragt werden könne, den Gewerbe- und Handelslehrern einen besseren Wohnungsverhältnis zu gewähren. Redner empfiehlt die Umwandlung der Handelsfortbildungsschule in eine Jahresschule, da er als Leiter der Jahreskurse für Mädchen sehr gute Erfahrungen mit dieser Unterrichtsform gemacht habe.

Stv. Liederer weist ebenfalls nach, daß sich der Handelslehrer in seinen Bezügen schlechter stellt, als der Volksschullehrer.
Oberbürgermeister Wed macht darauf aufmerksam, daß man durch das Statut dem Handelslehrer eine bessere Stellung zu verschaffen sucht. Sie schlechter zu stellen, als die Volksschullehrer, sei nicht beabsichtigt gewesen. Uebrigens würden die Handelslehrer als Staatsbeamten bei der Aenderung des staatlichen Gehaltsverhältnisses ebenfalls angehehrt bekommen.

Stv. Reihard bemerkt, seine Fraktion würde der Vorlage zustimmen. Redner kann mit Freuden konstatieren, daß noch niemals der Handelsstand geäußert hat, zu den enormen Kosten für Schule und Kunst und Wissenschaft belagerten. Deshalb sollte man auch dem Handelsstand entgegenkommen und die Kosten der Jahreskurse der Handelsfortbildungsschule auf die Städte überwälzen.

Stv. Dr. Sickingen gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Handelsfortbildungsschullehrer in ihren Bezügen nicht schlechter gestellt sein sollen. Redner möchte nur wünschen, daß die staatliche Vorsehung im Gehaltsverhältnis bald und möglichst angeht erfolgt.
Stv. Bender spricht sich ebenfalls für die Jahreskurse aus, wendet sich aber gegen die Absicht, die Kaufmannslehrlinge noch weitere zwei Jahre zweimal pro Woche in die Schule zu schicken.

Stv. Jhrig meint, man sollte die Einrichtung der Jahreskurse nicht wegen des Streits um die Beitragsleistung zu lange hinauszögern. Redner glaubt, daß sich der Zugang von Lehrkräften nach der Einrichtung in den Gehaltsverhältnissen besser gestalten wird. Er glaube auch nicht, daß der Stadtrat den Handelschullehrer schlechter stellen wolle, als den Volksschullehrer. Redner gibt nun auch die Anregung, in den Aufsichtsrat der Schule Mitglieder des Lehrkörpers zu berufen.

Stv. Dirschhorn wendet sich auf die Gehaltsfrage nicht näher ein. Der Wunsch des Stadtrats sei, daß die Handelschullehrer der Klasse der Reallehrer eingereiht würden. Redner glaubt, daß der Jahreskurs nicht den gewünschten Fortschritt bringen würde, weil der Lehrling direkt aus der Schule komme und noch keine praktische Erfahrung habe. Der Konsequenzen wegen müsse man an der geforderten Beitragsleistung festhalten. Im übrigen liege dem Stadtrat nur das Ziel vor Augen, daß der junge Kaufmann alle erforderlichen Kenntnisse sich aneigne.

Oberbürgermeister Wed weist gegenüber der Bemerkung des Stv. Reihard darauf hin, daß jeder Bürger, nicht nur der Kaufmannsstand, zu den allgemeinen Kosten beitragen müsse. Am braunschweigischen Verband sei man der Meinung, daß die Vertheilung der Handelsfortbildungsschule in Frage gestellt werde mit der Einführung der Jahreskurse. Nur bei Verbindung von Theorie und Praxis könne etwas Erprobliches geleistet werden. Auch in der Handelsfortbildungsschulkommission habe man sich gegen die Jahreskurse ausgesprochen. Die Frage der Jahreskurse werde nur von der Handelskammer angeregt. Redner spricht sich entschieden gegen die Nichtgleichstellung der Mädchen und Jungen in Bezug auf die Ausbildung in der Handelsfortbildungsschule aus. Man müsse denken, daß die Ausbildung für die Mädchen nicht unangenehm vermerkt werde, da sie zuverlässige Stützen für die Eltern und die späteren Gatten seien. Der junge Mann werde nicht ganze helle Tage für die Fortbildungsschule in Anspruch genommen. Es sei gewiß unangenehm für den Prinzipal, die Knaben und Mädchen oft fortzuführen. Demgegenüber könne er darauf hinweisen, daß bei Prinzipalen, die mehrere Lehrlinge haben, abgewechselt wird und auch in der Verlegung der Unterrichtszeit werde man den Wünschen nach Möglichkeit entgegenkommen. Man wäre noch seiner Meinung in der Detachiermannschaft damit einverstanden, wenn man bei den Mädchen den Schulzwang auch habe. Demgegenüber verweise er auf die kompetenten Gutachten, die sich gegen die Jahreskurse wendeten. Aber darauf bestche auch das Landesgremium, daß nach dem Jahreskurs der junge Mann oder junge Mädchen drei Stunden in der Woche zum Unterricht angehalten werden. Das Landesgremium bestche sicher, durch die Vorbildungshilfe sozial Lehrkräfte zu bekommen, daß man die Jahreskurse möglichst an Ehren kommenden Jahren durchführen könne. Was die Kostenfrage angeht, so habe sich der Stadtrat auf den Standpunkt gestellt, daß die Handelskammer mindestens mit beitragen solle, daß die Stadt nicht höher als jetzt bezahlen müsse für eine Einrichtung, mit der sie nicht imstande sei. Die Gewerkschaft könne man nicht zum Vergleich heranziehen, weil diese Einrichtung sozialer Natur sei.

Stv. Wachenheim spricht sich lobend über den Unterricht in der Handelsfortbildungsschule aus. Andererseits müsse er konstatieren, daß manches nicht so sei, wie es sein sollte. Er habe mit vielen Prinzipalen den Eindruck, daß sich die Leitung der Schule mehr herausnehme, als ihr zustehe. Die jungen Leute würden zwei halbe Tage in der Woche dem Geschäft entsagen. Es ließe sich umgehen, daß seitens der Leitung der Anhalt in zu rigoroser Weise vorgegangen werde. Man sollte nicht erst lange petitionieren müssen, wenn ein Lehrling dispensiert werden solle. Auch die Art und Weise der Disziplin lasse zu wünschen übrig, namentlich die Verhängung der Strafen. Redner kann sich auch seinen Vortheil von der Jahreskurse verheißt. Aber das Verlangen komme nur von den vielfachen Beschwerden über die Handelsfortbildungsschule her. Er möchte deshalb empfehlen, daß der Stadtrat sich mit der Direktion ins Benehmen setze, damit den Wünschen der Kaufmannschaft mehr Rechnung getragen werde.

Stv. Dirschhorn nimmt den Direktor der Anstalt insofern in Schutz, als der Minderungsgrund in Betracht zu ziehen sei, daß er mit viel größeren Schwierigkeiten als jeder andere Schulleiter zu kämpfen hat. Man müsse bedenken, daß die Lehrlinge aus jungen Leuten aus aller Herren Länder sich zusammensetzen und daß die Vorbildung sehr ungleichmäßig sei. Deshalb gelte eine eiserne Faust dazu, um die Disziplin aufrecht zu erhalten. An der Autorität solle man nicht rütteln.

Stv. Reihard bemerkt, sogar die Gewerkschaft durch die Mannheimer Steuerzahler begünstigt werde, sagt Reihard auch der Handelskammer verlangen für die Handelsfortbildungsschule. Der kleine Handelsstand habe ohnehin genug zu kämpfen.
Oberbürgermeister Wed gibt zu, daß die jungen Leute zweimal in der Woche einen halben Tag pro Woche entsagen werden. Der Stv. Reihard habe nur die kleine Kaufleute im Auge, nicht diejenigen, die vorwiegend die Lehrlinge für die Handelsfortbildungsschule stellen.

Stv. Bender stellt fest, daß ausgegebene Fragebogen zahlreiche Beschwerden über die Handelsfortbildungsschule ergeben hätten.
Oberbürgermeister Wed erwidert, davon habe die Schulkommission keine Kenntnis.

Stv. Reihard macht darauf aufmerksam, daß die Detailaufsätze beschlossen hätten, nur noch solche Lehrlinge einzustellen, die die Jahreskurse besucht hätten. Redner wendet sich gegen die Höhe des Schulgeldes. Man sollte eine Ermäßigung mit Rücksicht auf die kleinen Kaufleute eintreten lassen. Wegen der Beitragsleistung zur Jahreskurse sollte um jeden Preis eine Vereinbarung getroffen werden. Man sollte die Handelskammer nicht zu sehr belästigen.

Stv. Zuda wendet sich gegen verschiedene Beschlüsse des Stv. Wachenheim. Es sei ganz richtig, wenn die Lehrlinge die verbleibenden Stunden nachhaken.
Stv. Levis glaubt, daß die Aufwendungen für die Handelsfortbildungsschule nur dem Kaufmann zugute kommen. Die Beschwerden über die Schule können in der Hauptsache nur von solchen Firmen her, die Vertheilungshändler trieben. Was die Klagen des Stv. Reihard über die Kosten der Mittelhandelsanstalt angeht, so könne er nur erwidern, daß man für eine kurzfristige Regelung der Rechnungen besorgt sein solle.

Stv. Wachenheim meint, die Frage der Jahreskurse sei noch nicht erledigt. Die Sache könne nicht von heute auf morgen erledigt werden. Die allgemeine Idee, daß man eine Jahreskurse einrichten wolle, bringe die Frage nicht vorwärts. Redner meint, man solle jetzt zur Abstimmung schreiten und die Frage der Jahreskurse späterer Entscheidung vorbehalten.
In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

\* Heidelberg, 19. März. Landgerichtsrat Dr. Heinsheimer hat einen Ruf an die hiesige Universität auf den Lehrstuhl für Zivilprozess und bairisches bürgerliches Recht, als Nachfolger des verstorbenen Geheim. Rats Huhl angenommen.

\* Landau, 20. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Weinbändler Wassemer von Driedesfeld wegen Betrügerei zu drei Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe sowie Einziehung von 24000 Pfennig Wein.

\* Stuttgart, 20. März. Der Justizminister Schmidt erklärte in der Finanzkommission der 2. Kammer, daß er die Frage, ob die Arbeiter als Geschäftswarene zuzulassen seien, unbedingt bejahe, womit gesagt sei, daß auch die Sozialdemokraten nicht auszuscheiden seien.

\* Wiesbaden, 20. März. In Kamp bei Ramin brang der Zimmermann Schwarz in die Wohnung der Eltern seiner Frau, die gegen ihn einen Scheidungsprozess angestreift hatte, ein und gab auf die in der Wohnung Anwesenden, u. a. auf seine Schwiegermutter und seine Frau Redoberschüsse ab. Er verletzte seine Schwägerin schwer, tötete sei eigenes Kind und dann sich selbst.

\* San Remo, 20. März. Der ehemalige russische Minister des Aeußeren, Graf Lamshorst ist heute Nacht hier gestorben. Am Sterbebette ist ein Neffe des Verstorbenen, sowie ein Arzt anwesend gewesen. Der Graf hatte bereits einige Stunden vor dem Tode das Bewußtsein verloren.

\* Petersburg, 20. März. Die Arbeitsgruppe und die Gruppe der gemäßigten Vauern in der Reichsduma saßten einen Beschluß, nach dem eine Kommission vor allen ändern zu bilden sei. Die Bildung einer Finanz- und Budgetkommission sei noch auszufrieden.

\* Santiago de Chile, 19. März. Die Regierung beschloß, eine Aenderung des Flottenprogramms vorzunehmen und den Bau von großen Kriegsschiffen zugunsten kleinerer Schiffe zu verdrängen; sie beschloß ferner, in Talcahuano ein Dock zu bauen, das Schiffe bis 18000 Tons aufnehmen imstande sein soll.

Dochwasser.
\* Konstanz, 20. März. Die Donau bildet von Donauersingen bis Plozzen eine großen See. Die Donauquellflüsse Brigach und Bregenz sind sehr gestiegen.
\* Würzburg, 20. März. Alle fränkischen Flüsse sind hochgeschwollen. An den Weisen, Redern und an den Ufern ist großer Schaden angerichtet. Viele Gebäude und Stallungen mußten geräumt werden. Der Pegelstand des Mains bei Vöhringen betrug gestern 3,33 Meter, heute 5,03 Meter, bei Würzburg gestern 2,19 Meter, heute 2,98 Meter.

Für die Reichsbeamten.

\* Berlin, 19. März. Zwei Gezeugenwürfe, die sich mit den Pensionen und der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten beschäftigen, werden, wie aus amtlichen Kreisen verlautet, in kurzer Frist beim Bundesrat zur Beratung gelangen. Die erste Vorlage über die Aufbesserung der Pensionverhältnisse der Reichsbeamten hat zum Inhalt die Abänderung der einschlägigen Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes, während die zweite eine Abänderung und Zusammenfassung der bisher durch verschiedene Gesetze geordneten Fürsorge für die Hinter-

bliebenen der Reichsbeamten darstellt und eine wesentliche, der Vereinerung der allgemeinen Lebenshaltung in Deutschland Rechnung tragende Erhöhung der Pensionen der Hinterbliebenen von Reichsbeamten bedingt.

Stolypin's Erklärung.
\* Petersburg, 20. März. Im Reichsrat wurde die Regierungserklärung heute Abend gleichfalls durch Stolypin verlesen und hier mit den Zeichen des Beifalls aufgenommen. Von drei vom Zentrum und der Linken gestellten Anträgen auf Uebertragung zur Tagesordnung wurde der des Zentrums mit großer Mehrheit angenommen. Er hat folgenden Wortlaut: „Nachdem der Reichsrat die Mitteilung der Regierung zur Kenntnis genommen hat, gibt er seiner vollen Bereitwilligkeit Ausdruck, an der Realisierung der Pläne und Maßnahmen der Regierung mitzuwirken, die unter Verwirklichung der Entschlüsse der höchsten Macht, welches neues Leben in das Land rief, das Wohlergehen des Volkes und die Veruhigung des Landes als Ziel haben werden, und neht zur Tagesordnung über.“

Behim Pascha rebelliert.
\* Konstantinopel, 20. März. Der Vais von Brussa richtete telegraphisch an das Palais die dringende Bitte, dem in Brussa in der Verbannung befindlichen früheren Chef der geheimen Polizei, Behim Pascha, einen anderen Aufenthaltsort anzuweisen. Der Vais erwiderte, daß Behim Pascha sich den Anordnungen der Behörde widersetze. Die Behörde habe kein Mittel, gegen ihn einzuschreiten. Er habe verschiedene schwere Verbrechen gegen einzelne Bewohner von Brussa begangen, dessen friedfertige und arbeitssame Bevölkerung lt. „Press. Biz.“ jetzt in beständiger Furcht und Aufregung vor Behim Pascha und seinem Stabe lebten.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 20. März.

Am Bundesratssitz die Staatssekretäre Freiberger von Stengel, Graf Kosadowky, Kracke und Kolonialdirektor Vernburg.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten für die Dauer der Session.

Vizepräsident Paasche leitete den Wahlgang für den Präsidenten. Die Wahl erfolgt durch Namensaufruf und Stimmzettelausgabe. Abgegeben wurden 325 Stimmzettel, davon sind 121 ungültig. Auf Graf Stolberg entfallen 192, zerplittert sind 2 Stimmen. Graf Stolberg ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Bei der Wahl des Vizepräsidenten werden 279 Stimmzettel abgegeben. Davon entfallen auf Paasche 191, unbeschrieben sind 80, zerplittert 8. Paasche ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 318 Stimmzettel abgegeben, davon entfallen 180 auf Kaempf, unbeschrieben sind 124, zerplittert 14. Mit ihm ist Kaempf gewählt, er nimmt die Wahl dankend an. Damit ist das Präsidium für die Dauer der Session endgültig gewählt.

Es folgt die zweite Beratung eines Gezeugenwürfs betr. die vorläufige Regelung des Gausballis der Schatzgebiete für die Monate April und Mai 1907, Kolonial-Rotat. Die Kommission beantragt durch den Berichterstatter die Annahme des Gezeugenwürfs, hinter dem § 16 aber folgenden Passus einzufügen:

„Soweit für das Rechnungsjahr 1906 die bewilligten Zielsummen höher sind als die für 1907 angeforderten, tritt anstelle des vorgedachten Zwölfteils ein Zwölftel des letzteren. Soweit es sich um Neubauten handelt, können diese nicht in Angriff genommen werden vor Bewilligung des Hauptetats.“

Unterschatzsekretär Zweefe erklärt, daß bei den Regierungen gegen den Antrag der Kommission erhebliche Bedenken obwalten. Er bitte um unveränderte Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag wird von den Regierungen nicht für notwendig, in jedem Falle nicht für eine Verbesserung, eher für eine Verschlechterung angesehen. Die Veranlassung zu diesem Antrag war das Bedenken, daß in den beiden nächsten Monaten event. mehr Mittel erforderlich sein könnten als in dem ganzen übrigen Teil des Jahres. Diese Möglichkeit selbst bestreiten die Regierungen nicht. In ähnlichen Fällen habe das Haus aber auch keinen Grund zur Veranlassung gefunden. Da aber für jede über- und außeretatmäßige Ausgabe eine besondere Vorlage erforderlich ist, entfielen die Bedenken der Budgetkommission. Ohne zwingende Gründe sollte man an der Aufstellung des Rotetats nichts ändern, zumal die rechtzeitige Verabschiedung des Etats in Frage gestellt wird.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Wadnische (Hrl. Bg.), Bahm (Bz.), v. Nidhofen-Danndorf (Fons.) und Singer (Soz.) wurde der Kommissionantrag einstimmig abgelehnt und der Kolonialetat in zweiter Lesung ohne weitere Debatte angenommen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Erster, 20. März. Damasken Scheufigen, der bei der kaiserlichen Familie in hohem Ansehen stand, ist heute gestorben.

Berlin, 20. März. Der Deutsche Reichstag ist heute in die Osterferien gegangen. Er hielt heute noch zwei Sitzungen ab.

Berlin, 20. März. In der Presse verlautet, daß der bayerische Bundesratsbevollmächtigte in Berlin, Graf v. Herzfeld demnächst von seinem Posten scheiden werde. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet dieses Gerücht als grundlos.

Berlin, 20. März. Die Kaiserliche Königin Leopoldin nach Brüssel wird demnächst erwartet, da die britische Krone im Kabinett seine Anwesenheit dringend notwendig erscheinen läßt.

Platz, Hessen und Umgebung.

Esper, 18. März. Während der heute Abend stattgehabten Verhandlungen in der Generalversammlung der Volkshilfe wurde Hauptlehrer Adam Hoffmann (Töchterchule) von einem Schlaganfall betroffen. Die anwesenden Aerzte konnten nur den sofort eingetretenen Tod konstatieren. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 61 Jahren und war allgemein beliebt und geschätzt.

Som Händfeld, 15. März. Infolge von starken Schneemengen kam der vormittags 6.20 fällige Zug der Händfeldbahn erst nach 10 Uhr in Kallen an. Seitern wurden einige Maschinen des Mittagszugs der gleichen Strecke zwischen Ebnat und Echingen, sie mußte erst ausgefahren werden und so kam der Zug, der 2 Uhr 38 Nachm. fällig war, um 4 1/2 Uhr dort an.

Volkswirtschaft.

Reichsbankverkehr in Mannheim im Jahre 1906.

Der Reichsbankverkehr bei der Reichsbankhauptstelle in Mannheim einschließlich der Unterkonten in Heidelberg und Weinheim gestaltete sich im Jahre 1906 folgendermaßen: A. Geschäftsumfang: Giro- und Kassenverkehr 4 471 213 600 M., Gesamter Wechselverkehr 423 125 600 M., Lombardverkehr 121 077 800 M., angekauft und eingezogene Wertpapiere 2600 M., im ganzen 5 015 419 000 M. B. Giroverkehr: Bestand am 1. Januar 1906 12 447 756 M., auf Girokonto sind vereinnahmt durch Barzahlungen, durch Verrechnung mit den Kontoinhabern, durch Übertragungen und durch Uebertragungen von anderen Bankkonten 2 222 203 589 M., auf Girokonto sind verausgabt 2 224 682 948 M., Bestand am 31. Dezember 1906 9 966 398 M., Zahl der Kontoinhaber 492. C. Giroübertragungen: Zugang durch Uebertragungen zwischen Girokonten an verschiedenen Orten 576 769 475 M., durch Zahlungen von Behörden u. Personen, welche kein Girokontoverkehr haben 24 327 089 M., zusammen 701 096 564 M., Abgang durch Uebertragungen auf Girokonten 704 520 588 M. D. Platzwechsel: Bestand am 1. Januar 1906 8 119 874 M., Zugang 61 521 446 M., Abgang 64 256 082 M., Bestand am 31. Dezember 1906 8 385 238 M., Gesamtsumme 130 475 M. E. Versandwechsel wurden angekauft 81 203 Stück über 156 814 004 M., Gewinn 350 171 M., durchschnittliche Größe der Wechsel 1922 M. F. Einzugswechsel: Bestand am 1. Januar 1906 7 893 089 M., Zugang durch Versandwechsel der anderen Bankstellen einschließlich der M. A. protestierten und wieder zurückgeschickten Einzugswechsel 140 088 989 M., Abgang 141 020 999 M., Bestand am 31. Januar 1906 6 960 989 M. G. Lombardverkehr: Bestand am 1. Januar 1906 4 177 800 M., neu ausgeliehene Darlehne 62 572 850 M., zurückgezahlte Darlehne 58 504 950 M., Bestand am 31. Dezember 1906 in Darlehen auf Wertpapiere 8 245 200 M., Gewinn 59 508 M.

\* \* \*

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt.

(Bericht von G. Brüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 19. März.

Der Abwicklungsprozess, der in der vergangenen Woche am Kohlenaugenmarkt stärker eingeleitet wurde, artete unter dem Einfluss der Vorgänge an den großen Börsen in eine panikartige Auflösung aus. Schwere Augen, in denen Unternehmung und Publikum umfassende Verkäufe vornahmen, vermochten dem dringenden Angebot keinen Widerstand entgegenzusetzen, und so gaben die meisten hierhergehörigen Werte um mehrere tausend Mark in Preise nach. Insbesondere verlor das Dortmunder 2500, König Ludwig 1000, Mont Cenis 1200, Konstantin der Große 3000, Dorfplatz und Graf Schwerin je 800. Etwas besser behauptet waren allein Friedrich der Große bei annähernd M. 24 000 und Auguste Victoria bei M. 13 500, in denen noch größere Kaufaufträge vorlagen. In mittleren und leichten Papieren verteilte sich das Angebot auf sämtliche Werte, die gleichmäßige Umsätze von M. 200-500 erfordern. Zum Teil wurden auch auf diesem Markt Manipulationsgeschäfte getätigt, doch konnte das aufzutretende Bedingungsbedürfnis in allen Fällen befriedigt werden. Der Berichtsjahr ist die Lage des Marktes schwach. Eine Erholung ist nicht zu erkennen, wohl aber das Bestreben, bei einem leichten Anziehen der Kurse, zu Glattstellungen zu schreiten.

Am Braunkohlenmarkt scheinen umfangreiche Verbindlichkeiten der Unternehmung zu bestehen, denn die Rückgänge in den Favoriten dieses Marktes sind sehr erhebliche. Zuerst fiel bis M. 2200, Schalkmeyer bis M. 2400 und Humboldt bis M. 1475, doch trat schließlich auf Reinigungsflüsse hin eine leichte Besserung der Preise um etwa M. 50 bis M. 75 ein. Bellerhammer und Hamburg verkehrten auf ihrem vormittlichen Stande. Für Donatus waren bei M. 12 500 Käufer am Markt, während Brühl bei M. 10 500 dergleichen angeboten sind.

Am Kalkmarkt war die Stimmung für Ausdehnungswerte zunächst ziemlich fest, wenngleich auch hier unter dem Einfluss der Rückgänge an den übrigen Märkten der Entwertungsprozess sich fortsetzte. Fast sämtliche hierher gehörigen Papiere erlitten Einbußen von M. 200-500. Die Umsätze waren außerordentlich lebhaft, namentlich in Alexanderhall, Vurboch und Wilhelmshall. Gut bekannt sind allein Hohenzollern bei annähernd M. 4300, für die erste Käufer am Markt waren. Ein umfangreiches Angebot bestand in den Kagen der Schachtbauenden und Zuhäse erfordernden Werte, in denen nach den Rückgängen der letzten Wochen immer weiteres Entlastungsbedürfnis bestand, das vornehmlich durch Zwangsverläufe hervorgerufen wurde. Aber auch Abgaben der Beerdverläufe wirkten mit, um Kurzhänge herbeizuführen, wie wir sie auf diesem Gebiete noch kaum gekannt haben. Immerode und Sachsen-Weimar fielen bis M. 500, Heilbrunn bis M. 800, Siegfried I bis M. 1500, Santa Silberberg bis M. 1000, Gänthershall gingen postenweise zwischen M. 2450 und M. 3550 um, und nur für Deutschland war größere Kaufkraft bei etwa M. 2650 vorhanden, die mangels genügender Angebot nur teilweise befriedigt werden konnte. Am Aktienmarkt waren die Werte des Südbayrisers erneut Angebot ausgesetzt, das den Kurs von Deutsche Kalkwerke bis 90 Prozent, von Nordhäuser und Neu-Bleicherode bis 65 Proz. warf. Bismarckhall und Sattori Aktien hielten sich auf ihrem vormittlichen Stande, während Teutonia Aktien etwa 20 Prozent nachgeben mussten. Auch dieser Markt schließt trotz der bedeutenden Rückgänge ohne jede Erholung.

Der Erzgrubenmarkt liegt bei leicht nachgebenden Preisen ruhig. Im Verkehr waren Wibberg, Henriette und Bantenberg.

Süddeutsche Kalkwerke A.-G., Mannheim. In der heute vormittig im Effektensaale des Börsegebäudes stattfindenden ordentlichen Generalversammlung waren 1414 Aktien vertreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Herr Kommerzienrat G. Wein-Subwigshafen eröffnete die Versammlung und führte aus, daß das Geschäft im letzten Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen habe. Hierauf wurden die Resolutions einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung

erteilt. Es kommt demnach eine Dividende von 8 Prozent (gegen 7,5 Prozent i. V.) mit M. 80 per Aktie zur Auszahlung.

Zugige Industriewerte A.-G., Ludwigshafen a. Rh. Im Berichtsjahre hat eine enorme Preissteigerung für Kupfer eingeleitet, die auch jetzt noch anhält. Es ist dem Unternehmen nicht möglich gewesen, mit den Verkaufspreisen gleichen Schritt zu halten, so daß der Nutzen eine weitere Einbuße erlitt. Die Nachfrage war lebhaft, doch mußten vielfach größere Geschäfte wegen zu geringer Preise abgelehnt werden. Durch weiteren Ausbau der Fabrikation und Erparnisse in der Verwaltung wurde ein Ausgleich zu schaffen gesucht. Der Bruttogewinn an Waren beträgt 215 141 M. (226 463 M.), wozu noch 17 679 M. (4580 M.) Mieten und Zinsen und 20 430 M. (22 421 M.) Vortrag kommen. Nach Abzug von 107 179 M. (120 328 M.) Unkosten und 34 542 M. (45 896 M.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 111 519 M. (87 241 M.), aus dem 9 Prozent (7 Prozent) Dividende gezahlt werden sollen. Auf neue Rechnung gelangen 23 208 M. Die Bilanz zeigt das reduzierte Aktienkapital mit 800 000 M. (1 200 000 M.). Die 400 000 M. zurückgelassen und verminderten Aktien erbrachten einen außerordentlichen Gewinn von 28 230 M., der der Reserve zuzufloß, die danach mit 41 730 M. ersichert; der Dispositionsfonds enthält 34 282 M., der Garantiefonds 20 900 M. An Verbindlichkeiten werden 54 814 M. (107 886 M. einschließlich 21 600 M. Rückstellungen) ausgewiesen. Dem stehen gegenüber in bar, Wechseln und Effekten 96 767 M. (52 939 M.), in Bankguthaben 113 010 M. (476 150 M.) und in Buchforderungen 190 567 M. (212 192 M.). Waren sind mit 183 791 M. (185 381 M.) bewertet. Die Hypothek beträgt unverändert 80 000 M. Bei einem guten Auftragsbestand erwartet der Vorstand bei normalem Verlauf des Geschäftes für 1907 ein befriedigendes Resultat.

Privatversicherungen. Die „Korbr. Stg.“ schreibt an amtlicher Stelle: Der § 2 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 19. Mai 1901 bestimmt, daß die Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmungen, sofern ihr Geschäftsbetrieb auf das Gebiet eines Bundesstaats beschränkt ist, durch Landesbehörden ausgeübt wird. Durch Landesbeherrliche Verordnung vom 28. Juni 1901 wurde für das Großherzogtum Baden das Groß. Ministerium des Innern als zuständig zur Beaufsichtigung erklärt. Dem Ministerium unterstanden am 1. Januar 1907 im Ganzen 882 private Versicherungsunternehmungen; wie diese sich auf die einzelnen Versicherungszweige verteilen, zeigt nachfolgende Uebersicht: Sterbe- und Pensionsklassen 102, Krankenlassen mit Sterbegeld 98, Krankenlassen ohne Sterbegeld 45, Gemischte Versicherungsvereine (Rindvieh, Pferde, Ziegen) 5, Reine Rindviehverversicherungsvereine 543, Reine Ziegenversicherungsvereine 6, Reine Pferdeversicherungsvereine 23, Schlachtviehverversicherungsvereine 5, Feuerversicherungsvereine 2, Spiegelglasversicherungsvereine 3. Mit Ausnahme einer Spiegelglasversicherungsvereine, die von einem Einzelunternehmer betrieben wird, betreiben alle Unternehmungen auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder. Von ihnen haben bis jetzt durch das Ministerium des Innern 91 die Genehmigung zum Geschäftsbetrieb als den Vorschriften des obengenannten Reichsgesetzes entsprechende Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit“ und damit die Rechtsfähigkeit erhalten und zwar: 17 Sterbeklassen, 8 Krankenlassen mit Sterbegeld, 13 Krankenlassen ohne Sterbegeld, 36 Rindvieh-, 5 Ziegen-, 4 Pferde- und 5 Schlachtviehverversicherungsvereine, 2 Feuerversicherungs- und 2 Spiegelglasversicherungsvereine. Sämtliche 91 Vereine wurden dabei als sogenannte kleinere Vereine im Sinne des § 53 des erwähnten Reichsgesetzes anerkannt, wodurch ihnen nicht unwesentliche Erleichterungen hinsichtlich der gesamten Organisation geboten sind.

Gewerbestand Speyer. Zu der Nachricht der Uebereinkunft zwischen der Rheinischen Kreditbank und der Gewerbank Speyer schreibt die „Sp. Stg.“: Dieses Uebereinkommen ist wohl geeignet, zur weiteren Veräußerung der Aktien und Spar-einleger beizutragen. Denn damit eröffnet sich die sichere Aussicht, daß letztere wohl keine Einbußen erleiden resp. neue Einzahlungen zu leisten haben werden. Natürlich kann Endgültiges hierüber zur Zeit noch nicht vorausgesetzt werden. Ebenso wenig kann vorerst Bestimmtes darüber mitgeteilt werden, welche Summe der verfallenen M. in Wertpapieren auf verschiedenen Banken deponiert hat; die Summen, welche in verschiedenen Plätzen genannt werden und sich total widersprechen, sind nicht richtig. Es besteht aber Aussicht, daß auch diese unterschlagenen Depositen für die Gewerbank zurückgewonnen werden können. Mitgeteilt sei ferner, daß die Geschäfte auf der Bank ihren regelmäßigen Verlauf nehmen und der Geschäftsbetrieb in ungehörter Weise fortgeführt wird. — Heute wird eine Sitzung tags zur Beschlußfassung darüber, wann eine Generalversammlung der Gewerbank abgehalten werden soll; dieselbe wird voraussichtlich in etwa 18 Tagen stattfinden. — Der in Paris verhaftete Kaiserer Wendelin Müller aus Speyer trug 34 000 M. in bar bei sich, 100 000 Frs., die von ihm auf einer Pariser Bank deponiert waren, wurden zu Gunsten der geschädigten Speyerer Gewerbank beschlagnahmt.

Neues industrielles Unternehmen. Wie der „Bad. Presse“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 700 000 M., welches demnach auf 1 000 000 M. erhöht werden soll, in der Nähe des Karlsruher Rheinbafens eine chemische Fabrik zur Fabrikation von künstl. Düngemitteln und chemischer Produkte zu errichten. Zur Zeit finden Verhandlungen wegen Geländeerwerb statt und wird das Unternehmen das größte in seiner Art und ohne Konkurrenz bestehen.

Preussisch-hessische Staatsbahnen. Im Februar d. J. brachte der Veronesenverkehr der preussisch-hessischen Staatsbahnen eine Mehreinnahme von M. 189 000, der Güterverkehr eine solche von M. 2 142 000, die sonstigen Einnahmequellen eine solche von M. 1 206 000 gegenüber dem Februar des Vorjahres.

Strahburger Maschinenfabrik vorm. G. Kohl, A.-G., Strahburg i. E. Das Unternehmen erzielte in 1906 nach nur M. 16 000 (i. V. M. 37 789) Abschreibungen gleich 1 Prozent der Anlagewerte und einschließlich M. 3109 Vortrag einen Reingewinn von M. 3289 (M. 64 747), der vorgetragen wird. (Im Vorjahr wurde eine Dividende von 4 Prozent auf M. 1,20 Millionen Grundkapital verteilt.)

Die Georg A. Zschmahl-A.-G. in Dresden erzielte in 1906 einen Reingewinn von M. 502 443, wozu noch M. 182 614 (i. V. M. 23 631) Vortrag treten, so daß insgesamt M. 685 057 (M. 60 607) zur Verfügung stehen. Auf das Aktienkapital von M. 5 Millionen soll eine Dividende von 7 Prozent (6 Prozent) zur Ausschüttung gebracht werden, während M. 314 925 zum Vortrag kommen. Dem Bericht zufolge trat nach Einführung des Zigarettenzollgesetzes im letzten Halbjahr 1906 eine wesentliche Aufschwüngerung, namentlich in den billigeren Marken in Erscheinung.

Mannheimer Effektenbörse vom 20. März. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse zeigte ruhige Haltung. Geschäft blieben: Südb. Drahtindustrie Aktien zu 140 Proz., Zellstoff-Fabrik Waldhof Aktien zu 320 Proz., Bad. Rhd. u. Württembergische Aktien zu 510 Mark (220 B.), Dinglerische Maschinenfabrik Aktien zu 133 Prozent (131 B.). Erhöhtlich waren: Brauerei Rellenschmitt Aktien zu 80 Prozent, Continentale Versicherung Aktien zu 425 Mark und Wärgmühle Reutbad zu 185 Prozent.

Table with columns for Obligationen, Staatsanleihen, and various bonds like 4% Bad. Rhd. u. Württembergische, 4% Zellstoff-Fabrik Waldhof, etc.

Table with columns for Aktien, Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and various stocks like Bad. Rhd. u. Württembergische, Zellstoff-Fabrik Waldhof, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 20. März. Fondsbörse. Im Gegenstand zur gestrigen Abendbörse gestaltete sich heute bei Eröffnung der Börse die Stimmung etwas unerschütterlicher. Einerseits wurde die Geldmarktlage etwas besser beurteilt, da eine unmittelbare Heranziehung des Diskonts der Bank von England nicht in Aussicht steht. Die Auslassungen des Direktors Stern in der gestrigen Generalversammlung machte auf den Bankmarkt einen guten Eindruck. Die allgemeine Erholung auf diesem Gebiete war zwar möglich, doch macht es auf die übrigen Märkte guten Eindruck. Nationalbank für Deutschland notierte 126,40 exkl. 3 Prozentige Kursoptions, Diskont-Kommandit belebter und höher. Amerikanische Bahnen konnten sich von der gestrigen Abendbörse, bei welcher diese Aktien sehr rückgängig waren, und in großen Teilen angeboten wurden, gut erholen. Die New Yorker Börse machte auf diese Werte keinen Eindruck. Montanaktien setzten bei stillen Geschäften. Höhere Notierungen wurde für Schiff-fabrikaktien erzielt. Industriewerte vernachlässigt, doch besser bezahlt, Kunstseide ausgenommen. Der Fondsbörsen lag ruhig, Deutsche Fonds behauptet. Die Ausschüttungen des Ministerpräsidenten Stollwin in der gestrigen Zusammenkunft machte einen guten Eindruck, wodurch russische Werte günstig beeinflusst wurden. Im weiteren Verlaufe trat infolge Zeitungsveränderungen mit den Wertbörse ruhiges Geschäft ein bei kleinen Kursveränderungen. Auch die Nachbörse ließ wenig Veränderung zu. Banque Ottomane fest auf Paris. Nachbörse notierte Kreditaktien 218,80, Diskont 177 à 176,40 à 176, Dresdner Bank 148,75, Lombarden 27,60 à 27,20, Baltimore und Ohio 100,30 à 100,20.

Table with columns for Schluss-Kurse, Reichsbank-Diskont 6 Prozent, Wechsel, and Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with 2 columns: Bonds and Stocks. Includes entries like 'Staatspapiere', '19 90', '19 90', '19 90'.

Table with 2 columns: Industrial Stocks and Mining Stocks. Includes entries like 'Fab. Zuckerfabrik', 'Fab. Holz', 'Fab. Eisen'.

Table with 2 columns: Priority Bonds. Includes entries like '4% Pr. Anst. 1888', '4% Pr. Anst. 1890'.

Table with 2 columns: Bank and Insurance Stocks. Includes entries like 'Bank für Handel und Gewerbe', 'Allg. Deutsche Feuer-Versicherung'.

Table with 2 columns: Berlin Stock Exchange. Includes entries like '19 90', '19 90', '19 90'.

Table with 2 columns: Berlin Stock Exchange (continued). Includes entries like '19 90', '19 90', '19 90'.

W. Berlin, 20. März. (Telegr.) Nachbörse. Staatsbahn 148.— 148.—, Deutsche Komm. 176.20 176.50, Lombard 27.40 27.20.

Pariser Börse. Paris, 20. März. Anfangsbörse. 3% Rente 94.65 94.95, 4% Rente 102.60 102.80, Spanier 94.80 94.90.

Londoner Effektenbörse. London, 20. März. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. 3% Reichsanleihe 84.— 83.—, 5% Consols 103 1/2 103 1/2, 4 1/2% Consols 96 1/2 96 1/2.

Berliner Produktenbörse. Berlin, 20. März. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table with 2 columns: Wheat and Rye prices. Includes entries like 'Weizen per Mai 189.75 190.25', 'Roggen per Mai 171.75 172.50'.

Table with 2 columns: Liverpool 20. März. Includes entries like 'Weizen per April 7.58 7.54', 'Roggen per April 6.62 6.63'.

Telegraphische Handelsberichte. Fitter- und Brautechnische Maschinenfabrik A.G., vorm. L. H. Enginger, Worms a. Rh.

Württembergische Hypothekbank. Wie der 'Ffr. Ztg.' mitgeteilt wird, beabsichtigt die Bank, zu Anfang des nächsten Monats 4prozentige, bis 1917 unlösbare Obligationen auszugeben.

dieses Schiedsgericht und Wahlkörper sollen dafür sollen folgende sein: Verein der Rheinisch-Westfälischen Getreideimporteure in Duisburg, Verein der Rheinisch-Westfälischen Getreidehändler in Düsseldorf, Verband Deutscher Müller in Oberfeld, Verein der Klein- und Großhändler, Verein Deutscher Handelsmüller und als fünfte Gruppe die Getreideböden in Duisburg, Essen, Dortmund, Köln, Krefeld und Neuß.

Stuttgart, 20. März. Die Generalversammlung der Württembergischen Vereinsbank hat eine Dividende von 7 Mt. (wie im Vorjahre) festgesetzt.

Dresden, 20. März. Der Aufsichtsrat der vereinigten Strohhäufelwerke in Dresden schlägt eine Dividende von 6 1/2 Mt. (im Vorjahre 6 Mt.) vor.

Hamburg, 20. März. Die Subscription auf die 60 Mill. Mark 4prozentiger Hamburger Staatsanleihe von 1907 ergab eine Ueberschneidung, sodass eine Reduktion der nicht mit Sperrverpflichtung versehenen Beträge vorgenommen wird.

London, 20. März. Der Remporter Korrespondent des 'Daily Telegraph' erwähnt Gerüchte über Schwierigkeiten zweier bedeutender Häuser, die voraussichtlich zur Auflösung eines derselben, das internationale Uebestattung habe, führt.

Table with 2 columns: Marx & Goldschmidt, Mannheim. Includes entries like 'A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. S.', 'Klebe-Lebensmittel-Fabrik, Ludwigshafen'.

Aus dem Grossherzogtum.

Freiburg, 19. März. Die Direktion des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn berichtigte an den Stadtrat über die in diesem Winter bei einer Kälte von über 5 Grad erfolgte unentgeltliche Teeabgabe an das Fahrpersonal der Straßenbahn in günstiger Beurteilung.

oc. Freiburg, 16. März. Die Schwarzwälder Handelskammer (die Kreise Balingen und Reutlingen umfassend) hat die Herausgabe einer in mangelfoller Folge erscheinenden Zeitung beschlossen, wodurch die Interessen der Handelskammer entsprechende Förderung finden sollen.

oc. Waldkirch, 17. März. Wie im Vorjahre, so kommt auch 1907 hier eine Umlage von 40 Pfg. zur Erhebung. Den Einnahmen mit 100 021 M. stehen 228 670 M. Ausgaben gegenüber.





